

## Hiroshima

Heute vor 74 Jahren wurde über Hiroshima eine Atombombe abgeworfen. Es war der erste Einsatz einer solchen Waffe überhaupt. Drei Tage später, am 9. August 1945 sollte Nagasaki dasselbe Schicksal ereilen. Der Befehl für den Atomwaffeneinsatz wurde übrigens auf deutschem Boden erteilt. Der amerikanische Präsident Truman befand sich auf der Potsdamer Konferenz, als er die Entscheidung traf. Die Bombe explodierte am 6. August um 8:16 Uhr und riss in dieser Sekunde 70.000 bis 80.000 Menschen in den Tod. Die zerstörerische Kraft der Bombe ist kaum beschreibbar. Wenn man sich Bilder der Stadt vor und nach der Explosion ansieht, kann man grob ahnen, welche destruktive Gewalt diese Waffe in sich trug. Neben der unmittelbaren Zerstörung waren eben auch die Spätfolgen der freigesetzten Radioaktivität gravierend. Schätzungsweise 60.000 Menschen starben an radioaktiver Verstrahlung noch Jahre nach der Explosion.

Nach Hiroshima und Nagasaki wurden bis heute in kriegerischen Auseinandersetzungen keine weiteren Atomwaffen eingesetzt. Ein Mangel an ihnen besteht jedoch nicht und die Gefahr eines Atomkrieges scheint zu wachsen – auch weil die Berechenbarkeit so mancher Staatenlenker und auch ihr Friedenswillen durchaus zweifelhaft erscheinen.

Doch es gibt auch immer wieder hoffnungsstiftende Initiativen, die uns verdeutlichen, dass viele Menschen in verantwortungsvollen Positionen verstanden haben, dass der Einsatz von Atombomben und anderen Massenvernichtungswaffen unter keinen Umständen eine ernsthafte Option sein darf. So gibt es eine UN-Resolution zur Kontrolle von Massenvernichtungswaffen, zahlreiche bilaterale Abkommen und weitere zwischen-staatliche Vereinbarungen.

Dennoch hängt das Damoklesschwert dieser menschen- und schöpfungsverachtenden Waffen über unserer Welt. Ein Frieden, der nur auf gegenseitiger Abschreckung, also auf der Angst basiert, dass sich der Angegriffene grausam wehren und rächen wird, ist immer nur die zweitbeste Wahl. Doch wir finden ihn häufig auf unserem Globus und in unserer Geschichte. Der bessere und wirkliche Frieden ist der, der auf gegenseitiger Wertschätzung und Freundschaft beruht, so wie wir ihn hier bei uns in Europa über die letzten Jahrzehnte hindurch erleben durften.

Ziel allen politischen Handelns, Ziel aller gesellschaftlichen Aktivitäten auch von uns als Kirche muss somit sein, das zwischen den Menschen und zwischen den Völkern bestehende Misstrauen und die daraus resultierende Angst zu beseitigen und durch Vertrauen und Respekt zu ersetzen. Das ist ein Ziel, das die Menschheit umfassend in ihrer Geschichte bedauerlicherweise noch nie erreicht hat. Doch darf das kein Grund dafür sein, es nicht immer wieder zu versuchen. Wir haben Gott dabei auf unserer Seite – dessen dürfen wir sicher sein. Die nötigen Entscheidungen zu treffen und die richtigen Wege zu beschreiten, bleibt allerdings unsere Aufgabe. Der Jahrestag des Atombombenabwurfes auf Hiroshima kann uns eine deutliche Mahnung daran sein.